

## Kurz und bündig



### Valentin Landmann steigt in die Politik ein

Der Vorstand der Zürcher SVP-Kreispartei 7+8 hat den bekannten Milieu-Anwalt Valentin Landmann auf Platz 1 der Kantonsratsliste gesetzt. Auf Platz 2 folgt SVP-Gemeinderat Urs Fehr, auf Platz 3 Camille Lothe, Präsidentin der Jungen SVP Zürich.

### Ludwig A. Minelli verurteilt

Ludwig A. Minelli, Gründer der Sterbehilfeorganisation Dignitas, wurde vom Bezirksgericht Zürich wegen Verleumdung der damaligen Regierungsratskandidatin und heutigen Regierungsrätin Silvia Steiner zu einer bedingten Geldstrafe von 150 Tagessätzen zu 260 Franken sowie einer Busse von 9000 Franken verurteilt. Ausserdem soll er Steiner eine Genugtuung von 3000 Franken bezahlen. Ein zweiter Beschuldigter wurde freigesprochen. Die Vorfälle ereigneten sich im Jahr 2015, kurz vor den Regierungswahlen im Kanton Zürich. Damals erhielten rund 750 000 Haushalte im Kanton Zürich ein Flugblatt mit Vorwürfen gegen CVP-Politikerin Silvia Steiner wegen ihrer Haltung zur Sterbehilfe. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Minelli hat bereits Berufung eingelegt. RED

### Blaulicht

### Prügelei bei Billettkontrolle

Am Sonntagmittag, 1. Juli, kam es nach einer VBZ-Billettkontrolle beim Bahnhof Wipkingen zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen. Dabei wurden sechs Personen leicht verletzt. Gemäss jetzigen Erkenntnissen führten die VBZ-Kontrollure zuvor im Bus der Linie 46 eine Billettkontrolle durch. Ein 20-jähriger Mann hatte kein gültiges Ticket bei sich. In der Folge kam es zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen dem Fahrgast, fünf VBZ-Mitarbeitenden und einem 50-jährigen Passanten, welcher sich ebenfalls gerade an der Haltestelle befand. RED

# Das Parlament der guten Herzen

**Spenden** Der Konkurrenzkampf unter den Spendenorganisationen ist hart. Seit 2006 verfolgt das Zürcher Spendenparlament einen ganz anderen Ansatz. In seinen Sitzungen im Ratsaal wird demokratisch über Projekte abgestimmt. **Von Jan Strobel**

Die Schweizer sind ein überaus spendenfreudiges Volk. 2016 etwa ging als eines der Rekordjahre ein, so zumindest legt es die Spendenstatistik der Stiftung Zewo nahe. Non-Profit-Organisationen erhielten insgesamt 1,79 Milliarden Franken. 82 Prozent der Haushalte gaben bei der repräsentativen Umfrage an, spendet zu haben. Man könnte also von einer fest verankerten Spendenkultur sprechen. Andererseits hat sich mittlerweile ein regelrechtes Spendenbusiness etabliert. Auf dem Markt drängen sich unzählige Organisationen. Der Überblick fällt zunehmend schwerer. Was mit der Spende wirklich passiert und wo sie eingesetzt wird, ist dabei dem gutmeinenden Spender häufig nicht völlig klar. Die Systeme des Spendenbusiness erscheinen schlicht zu komplex, und ein Mitspracherecht gibt es ohnehin nicht.

Einen radikal anderen Ansatz verfolgt bereits seit 2006 das Zürcher Spendenparlament, das zweimal im Jahr im Zürcher Rathaus tagt. «Es geht uns um ein echtes zivilgesellschaftliches Engagement, um einen demokratischen und transparenten Prozess», sagt Susann Egli, bis vor kurzem Präsidentin der Stiftung Zürcher Spendenparlament.

### Emotionale Debatten

Wie etwa im Gemeinde- oder im Kantonsrat, so werden auch im Spendenparlament hitzige Debatten geführt, «mit dem Unterschied, dass wir politisch und konfessionell völlig neutral sind und es auch keine Fraktionen gibt», so Egli. Die derzeit 213 Parlamentsmitglieder haben darüber zu befinden, ob ein Projekt im Grossraum Zürich mit einem Geldbetrag unterstützt werden soll. Als Parlamentspräsident amtiert seit der Gründung Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist.

Um überhaupt zugelassen zu werden, müssen verschiedene Kriterien erfüllt sein. So muss ein



Zweimal im Jahr entscheiden die derzeit 213 Parlamentarier des Spendenparlaments über Geldbeiträge von maximal 15 000 Franken. *Bild: PD*

Projekt einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut, gesellschaftlicher Isolation oder Ausgrenzung leisten, gemeinnützig und nicht gewinnorientiert, sowie ebenfalls politisch und konfessionell neutral sein. «Und sie dürfen nicht mehr als zu einem Drittel von der öffentlichen Hand mitfinanziert werden», macht Katharina Viana-Bachmann deutlich, die neue Stiftungspräsidentin.

Die Projektverantwortlichen müssen sich dabei jeweils einer harten Debatte mit den Parlamentariern stellen und im Plenum darlegen, weshalb gerade ihr Projekt unterstützenswert sein soll. «Da kommt es immer wieder zu richtig emotionalen Momenten», sagt Susann Egli. Maximal kann ein Beitrag vom 15 000 Franken beantragt werden.

So wurde in der Vergangenheit zum Beispiel das soziale Textilzentrum Social Fabric unterstützt, das unter anderem Nähkurse für Flüchtlinge anbietet. Mit einem Beitrag wurde kürzlich auch der Verein Mensch-Zuerst-Schweiz bedacht, der sich für Menschen mit Lernschwierigkeiten einsetzt. Das Spendenpar-

lament ermöglichte ebenfalls den Aufbau eines geschützten Rückzugs- und Begegnungsorts für geflüchtete Frauen. Wird ein Projekt unterstützt, sind die Projektverantwortlichen verpflichtet, innerhalb eines Jahres einen Schlussbericht einzureichen. Im vergangenen Jahr konnten insgesamt 19 Projekte im Grossraum Zürich realisiert werden, seit der Gründung 2006 waren es 181 mit total 1 834 630 Franken.

«Das Zürcher Spendenparlament ist ein Erfolgsmodell. Trotzdem müssen wir uns gegen andere Organisationen, die zum Teil ein hochprofessionelles Fundraising betreiben, behaupten», sagt Präsidentin Katharina Viana-Bachmann. «Wir wünschen uns mehr Mitglieder, die sich aktiv im Spendenparlament einbringen und Lust haben, etwas direkt Fassbares und Greifbares zu realisieren.»

*Weitere Informationen:*

Das nächste Spendenparlament tagt am 15. November 2018, ab 17.45 Uhr, im Zürcher Rathaus.

[www.spendenparlament.ch](http://www.spendenparlament.ch)